— Durch die vom hochgeschätzten Sup. Dr. Franz für nächsten 1. Oktbr. nachgesuchte Emeritirung sind die beiden wichtigen Aemter (Pfarramt an der Kreuzkirche und Sup. Dresden I.) vacant. Man ist nicht blos in der Kreuzparochie, sondern auch in weiteren Kreisen auf die Wiederbesetzung dieser Aemter gespannt. In erster Linie hat man das Augenmerk auf denjenigen hiesigen Geistlichen gerichtet, welcher des Volkes Stimme, und mit Recht, ein sehr hohes Maaß von Kanzelberedtsamkeit vindicirt. Freilich wird seine Wahl in der Annenparochie nicht mit unvermischter Freude begrüßt werden.

— Im Verein mit dem Innungsältestenverein hielt am Freitag Abend der allgemeine Dresdner Handwerkerverein in Meinhold's Sälen eine Versammlung ab, um über eine an den Stadtrath zu Dresden abzusendende Petition zum Zwecke der Reform des Submissionswesens Beschluß zu fassen. Das Referat über diese für den Handwerkerstand so außerordentlich wichtige Angelegenheit gab Herr Spiegelfabrikant Weglich in klarem, erschöpfendem Vortrage. Die von dem Referenten angeführten Gesichtspunkte und Wünsche fanden in der von der Versammlung mit Einstimmigkeit angenommenen Petition Ausdruck. In derselben heißt es, daß die Hauptübelstände des Submissionswesens in seiner heutigen Handhabung darin zu suchen seien, daß die Bedingungen für die Konkurrenz in der Regel von Personen festgestellt würden, die dem gewerblichen Leben fernstünden, daß ferner Zwischenpersonen, die dem Handwerke nicht angehörten, mit unter die Konkurrenten zugelassen würden, und daß schließlich die Submission zu einer gegenseitigen Unterbietung führe, die die Konkurrenten materiell ruiniren müsse. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, verlangt die Petition, übereinstimmend mit den Forderungen der von Baurath Herzog in Liegnitz verfaßten preisgekrönten Broschüre über die Reform des Submissionswesens, daß die Konkurrenzbedingungen von einer Kommission festgesetzt werden sollen, welche mindestens zur Hälfte aus Sachverständigen bestehen muß, dann daß größere Arbeiten wenn möglich den Innungen zu überweisen, jedenfalls aber zu der Konkurrenz nur qualifizirte Arbeiter, d. h. solche, die Gewerbe ordentlich gelernt haben, zuzulassen sind, und daß schließlich der Mindestfordernde, sofern sein Gebot nicht den von der Kommission festgesetzten Minimalpreis übersteigt, von der Konkurrenz auszuschließen ist. Die Versammlung beschloß, die Petition auch dem Stadtverordnetenkollegium zugehen zu lassen, auch wurde eine gleiche Petition an den Landtag in Aussicht genommen.

— Auch den Bewohnern von Großröhrsdorf, Pulsnitz, Bischheim und Kamenz wird demnächst und zwar Montag den 12. d. M. durch einen sogenannten Theater-Extrazug Gelegenheit geboten sein, die Dresdner Theater zu besuchen, ohne hier übernachten zu müssen. Dieser Extrazug wird im Anschlusse an den von Dresden-Neustadt Abends ½12 Uhr abgehenden, in Arnsdorf um 12 Uhr Nachts eintreffenden Lokalzug verkehren und gegen 1 Uhr Nachts in Kamenz ankommen. Jedenfalls wird diese Gelegenheit dankbar begrüßt und lebhaft benutzt werden.

— Die Landwehr des Königl. Sächsischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 12 wird von den Schießübungen auf der Wahner Heide bei Köln a. Rh. heute Abend 6 Uhr 20 Min. hier eintreffen.

— Vor einiger Zeit durchlief die Zeitungen die Notiz, daß sich zwischen einer jungen reichen Dame aus Dresden, welche während der vorigen Bade-Saison in Saßnitz auf der Insel Rügen weilte, und einem dortigen eingeborenen armen Schiffer eine kleine Liebes-Idylle entsponnen habe. Die junge Dame habe Gelegenheit gehabt, den Schiffer als einen wackeren, tüchtigen Mann kennen zu lernen und Gott Amor, der kleine Wicht, habe das Seine gethan, beider Herzen für einander zu entflammen. Wir haben seiner Zeit allen Anfragen der neugierigen Leserinnen nach dem Namen der jungen Dresdnerin Stillschweigen entgegengesetzt; seit gestern aber, nachdem die kleine Liebes-Idylle, die im vorigen Sommer sich auf Rügen abspielte, an dem Traualtar der Annenkirche einen glücklichen Abschluß gefunden hat, ist kein Grund mehr vorhanden, das Geheimniß der glücklich Liebenden zu hüten. Die Braut ist in der That die Tochter eines angesehenen Bürgers unserer Stadt, des Herrn Hofmicher Blembel, und der Bräutigam, eine stattliche männliche Erscheinung, ein einfacher Schiffer aus Rügen. Eine ungewöhnlich große Menge wohnte gestern der Trauung der Dresdner Fischerstochter mit dem Rügener Schiffer bei.

— Am 2. d. M. gingen in der Nähe der Baumwiese bei Dresden Pferde mit einem Wagen durch und geriethen in ein entgegenkommendes Geschirr. Ein auf letzterem Wagen sitzendes Mädchen hatte das Unglück, hierbei einen Schenkelbruch zu erleiden.

— Gestern Vormittag gegen 9 Uhr ist oberhalb der Albertbrücke der den Schiffseignern Richter in Wehlen und Hesse in Königstein gehörige, mit Sandsteinen beladene Schleppkahn havarirt. Der Schiffsführer hat an der Brücken-Lootsenstation bei „Antons" einen Lootsen zur Durchfahrt durch die hiesigen drei Brücken engagiren wollen. Da nun dieselben sämmtlich mit Durchlootsen von Kähnen beschäftigt gewesen sind, hat derselbe sein Fahrzeug vor Anker gehen lassen, um auf die Rückkehr eines solchen Lootsens daselbst zu warten. Der Kahn ist jedoch bei dieser Manipulation auf seinen eigenen Anker geschwommen und hat letzterer den Boden des Kahnes derart beschädigt, daß derselbe binnen wenig Minuten außerhalb der Stromfahrbahn in Grund ging. Ein Hinderniß für den übrigen Schifffahrtsverkehr ist durch diesen Unfall nicht entstanden.

— Die Steinmetzgehilfen, soweit sie den Streik fortsetzen, geben dem Publikum bekannt, daß sie am Tatzberg Nr. 10 eine eigene Werkstatte zu Ausführungen in Steinmetzarbeiten eröffnet haben.

— Heute begeht Herr Lotteriekollekteur Julius Schatz, Rosenstraße 84 hier, sein 25jähriges Jubiläum als solcher. Herr Schatz dürfte kaum einen Kollegen haben, der diesem Institute in ebensolanger Zeit gedient hat.

— Heute Sonntag Abend 8 Uhr läßt die Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Extradampfschiff von Pillnitz nach Dresden fahren, welches sämmtliche Zwischenstationen berühren und je nach Bedürfniß Passagiere aufnehmen und absetzen wird.

— Gestern ist durch das Verpackungs- und Transport-Institut von F. J. Federer, Kgl. Hofspediteur, die gesammte Mobiliar-Einrichtung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich August, in zwei Patent-Möbelwagen verpackt per Bahn ohne Umladung nach Straßburg abgegangen.

— Die typographische Gesellschaft zu Leipzig, die, wie wir s. Z. meldeten, unseren verehrten Mitbürger Herrn Kommissionsrath Heinrich Klemm zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte, hatte gestern ihre beiden Vorsitzenden Herren Julius Mäser und Th. Friebel nach hier gesandt, um Herrn Klemm das äußere Zeichen der Ehren-Mitgliedschaft, eine werthvolle Medaille, zu überreichen. Die Medaille ist ein Meisterstück der heutigen Stempelschneidekunst.

— Heute wird das auf dem hohen Schneeberg in der Sächs.-Böhm. Schweiz befindliche Gasthaus mit Aussichtsthurm (Restaurateur Herr O. Weiß) wieder eröffnet.

— Gestern um die dritte Morgenstunde machte ein junger Mensch bei der Feuerwache auf der Blasewitzerstraße die Meldung eines Feuers. Das Benehmen desselben ließ jedoch starken Zweifel über die Wahrheit dieser Meldung entstehen, weshalb sich sofort ein Feuermann aufmachte, dem jungen Manne nachging und denselben nach dem Wachlokal zurückbrachte, wo sich denn herausstellte, daß die ganze Geschichte erlogen war. Ohne Weiteres wurde der Uebermüthige der Polizei überantwortet.

— Wie wir hören, sind neuerdings mehrere Grundstücke in der Doppelvorstadt dem St. Pauli Kirchenvorstande als Kirchenbauplätze zum Ankaufe angeboten worden und vermuthet man nach einer heute stattgehabten Besichtigung seitens des Gesammtkirchenvorstandes, daß die an der Hechtstraße gelegenen Plätze in besondere Berücksichtigung gezogen werden dürften.

— Mit innigem Bedauern werden viele die Bekanntmachung gelesen haben, daß das lieblich gelegene und an sich so schön und bequem eingerichtete Sommertheater nun doch auf den Abbruch freihändig zum Verkauf ausgeboten wird. Daß gerade dieses Theatergebäude, welches — und das wird Jeder bestätigen, der etwas in Deutschland gereist — entschieden eines der schönsten unter den wenigen existirenden ist, rettungslos verschwinden soll, ist wirklich bedauerlich. Aber noch scheint das Ende nicht ganz da zu sein, denn nach der Information, die uns geworden, dürfte sich möglicherweise in letzter Stunde noch die Sache wieder wenden.

— Am 2. d. Morgens wurde am Rechen der Militär-Mühle im Plauenschen Grunde ein unbekannter männl. Leichnam aufgefunden. Der Ertrunkene stand dem Anscheine nach im Alter von 35—40 Jahren.

— Leipzig, 2. Mai. Nachdem das Centralkomitee für die im Jahre 1885 allhier abzuhaltende Sächsische Landesausstellung für Industrie und Gewerbe ein volles Jahr pausirt hat, ist es in den letzten Tagen des März, wie man jetzt erst nachträglich hört, doch wieder einmal zusammen getreten, um sich berichten zu lassen, daß der im Febr. 1883 zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses gewählte Gewerbekammerpräsident H. Hückel auf den so große Hoffnungen gesetzt worden waren, sein Amt auch wieder niedergelegt hat. Unter Hückel's Namen war im April v. J. das Rundschreiben zur Zeichnung eines Garantiefonds ergangen und nach auswärts versendet worden. Der Erfolg davon ist weit hinter aller Erwartung zurückgeblieben und das scheint dem Vorsitzenden die ganze Sache verleidet zu haben. Die Zeichnungslisten reichen nur bis Ende Juli v. J. Das Centralkomitee hat für den Augenblick von der Wahl eines neuen Vorsitzenden abgesehen und will zunächst den Verlauf des Schützenfestes abwarten, für welches die Stadt den Garantiefonds geschafft hat. Wird die Stadtkasse dadurch nicht wesentlich in Anspruch genommen, so hofft man, daß dann der Rath vielleicht doch auch zur Uebernahme der Garantie für die Gewerbeausstellung sich bewegen lassen werde. Gelänge das nicht, dann würde freilich auf die Durchführung des Unternehmens wohl ganz verzichtet werden müssen. Zur Zeit ist dies noch nicht geschehen und eine Vertrauenskommission gewählt worden, die nach allen Seiten Umschau halten und nach dem Schützenfest das Weitere mit dem Rath vermitteln soll. Die Hoffnung auf das Zustandekommen der Ausstellung ist schwach, braucht aber doch noch nicht gleich aufgegeben zu werden. — Die der Stadt Leipzig zugefallene Tauchnitz'sche Erbschaft beträgt, wie der Rath selbst angiebt, über 4 Mill. Mark. Schon bei seinen Lebzeiten hatte Tauchnitz, ohne daß sein Name bekannt werden sollte, der Stadt für das Krankenhaus 50,000 Mk. und für das Siechenhaus 400,000 Mk. gestiftet. Von der jetzigen großen Erbschaft sollen die Zinsen ausschließlich zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken verwendet werden; speziell kirchliche Zwecke, Luxusbauten und Theater sollen ausdrücklich ausgeschlossen bleiben. Der Baron Bernhard v. Tauchnitz, Mitglied der ersten Kammer der Ständeversammlung, ebenfalls ein großer Buchhändler und Buchdrucker, überdies Besitzer des Rittergutes Klein-Zschocher und jedenfalls auch ein sehr reicher Mann, ist der jüngere Bruder des verstorbenen Karl Tauchnitz. — Drei Wochen dauert nun schon der Streik der hiesigen Maurer und Zimmerleute und noch ist kein Ende abzusehen. Die Gesellen erklären die 10stündige Arbeitszeit für ihre erste und wichtigste Forderung, und in diesem Punkte beharren die Meister auf der herkömmlichen 11stündigen Arbeitszeit, während sie einen Stundenlohn von 33 Pfennigen nicht verweigern. Bis jetzt ist es den Gesellen gelungen, fremden Zuzug aus Böhmen fernzuhalten oder wieder zum Fortgehen zu bewegen. Von den Einheimischen hat nur der allerkleinste Theil die Arbeit wieder aufgenommen und wie ein gestern ausgegebenes Flugblatt erklärt, „halten sie einmüthig fest an ihren Forderungen". Es ist bedauerlich, daß die städtische Behörde dem Streik ruhig zusieht und keine Vermittelung versucht. In Glauchau und Meerane ist das seiner Zeit der Behörde gelungen. Auch bei dem ersten Buchdruckerstreik in der Mitte der 60er Jahre war die Vermittler-Rolle des Geh.-Rath Wächter nicht erfolglos. In den letzten Tagen sind Ausschreitungen einzelner Gesellen vorgekommen. Das Polizeiamt schreitet scharf dagegen ein, hat auch die Sammlungen zu Gunsten der Streikenden verboten, die in verschiedenen größeren Etablissements, namentlich in Buchdruckereien eingeleitet waren.

— Die Innungen der geprüften Maurer- und Zimmermeister Leipzigs erließen im gestrigen dortigen Tageblatt einen geharnischten Aufruf an die Streikenden Leipzigs und der Umgegend. Das Streikkomitee hat eine große Masse Flugblätter, gerichtet „An die Einwohner von Leipzig und Umgegend", verbreiten lassen. In denselben werden die Gründe dargelegt, aus welchen die Streikenden an ihren Forderungen festhalten, weiter wird Klage geführt über die Presse, über das Gebahren der Meister und über das Vorgehen der Polizei, welche mehrere Versammlungen verboten habe.

— Im Erzgebirgischen flammten auch diesmal in der Walpurgisnacht (30. April — 1. Mai) viele und theilweise mächtige Feuer auf den Bergspitzen empor.

— Der in Großenhain bestehende, aus nur guten Kräften zusammengesetzte Männergesangverein wird Anfang Juni seine Fahnenweihe, verbunden mit einer größeren Einladung abhalten. Die Fahne wird von dortigen Damen angefertigt.

— Am 2. d. früh kam der Feuermann Wittelbach in Zwickau in der Weise'schen Maschinenbauanstalt mit einer Hand in die Dampfmaschine, wodurch ihm zwei Finger abgetrennt wurden.

— Infolge Verfaulens der Tragbalken ist in vor. Woche die Decke der auf der Nordseite der Kirche in Altenberg am Altar angebauten Kapelle im Innern eingestürzt. Zum Glück befand sich Niemand in der Kapelle und so wurden nur einige Stühle zertrümmert. — Während eines am Donnerstag Nachm. in Weigsdorf bei Löbau heftig sich austobenden Gewitters wurde eine Frau aus dem nahen Böhm. Berzdorf vom Blitz getödtet. Ein zweiter Blitzstrahl zersplitterte einen Baum in Bullendorf.

— Die Ungewißheit über den Verbleib des 19jährigen Sohnes eines Gutsbesitzers in Merschwitz bei Ostrau ist dadurch gehoben, daß man den Leichnam des Vermißten in einem Teiche auf Wutzschwitzer Flur aufgefunden. Geistesstörung wird als Motiv zum Selbstmord erachtet.

— Am 30. April Morgens hat sich der Böttchergeselle Glauche in der Behausung seines Meisters in Oschatz entleibt. Ein unheilbares Leiden hat den erst 28 Jahre alten Mann in den Tod getrieben.

— Auf dem Wernerplatz zu Freiberg wird gegenwärtig ein Wunderkind Namens Julia gezeigt, welches erst 4 Jahr und 4 Monate zählt und dabei einen Körperumfang von 1,70 Mtr. besitzt und über 80 Kilo wiegt. Diese Julia ist das Kind armer deutscher Kolonisten zu Pelowa in Rumänien und wurde einer aus Naschen kommenden Budenbesitzerin gegen hohes Abstandsgeld zur öffentlichen Schaustellung überlassen.

— Kommenden Dienstag wird das Sattler Horn'sche Ehepaar in Lodwitz die Freude erleben, das Fest seiner goldenen Hochzeit feiern zu können. Die beiden Jubilare erfreuen sich der besten Gesundheit und Rüstigkeit.

— Am 30. v. M. ist dem 19jährigen Mangelgehilfen Ernst Hermann Hache in Oberneukirch durch eine Leinwandmangel infolge eigener Unvorsichtigkeit der Hals derart gequetscht worden, daß er daran verstorben ist.

— Am 1. d. M. stürzte der 7jährige Sohn eines in Zittau wohnhaften Gartenbesitzers in einen frisch gelöschten Kalk enthaltenden Kasten. Augen und Ohren sind nicht ungefährlich verletzt worden.

— In Hauptmannsgrün i. V. war das 4jährige Söhnchen des Reviersförsters Otto von seinem Onkel, dem Gutsbesitzer L. Tröger, mit auf's Feld genommen worden. Auf der Rückfahrt scheute das Pferd; das Kind, welches auf dem Wagen an der Seite Tröger's saß, fiel in Folge dessen herab und zwar so unglücklich, daß ihm das rechte Hinterrad über den Kopf ging; in wenigen Minuten war der Kleine eine Leiche.

— Versteigerungen in den Amtsgerichten: Dresden: am 5. d.: Anton August Hanschke's Grundstück in Laubegast, 4500 M.; — am 6. d.: Dresden: Heinrich Theodor Zede's Hausgrundstück daselbst, 60,500 M.; Leipzig: Friedrich Eduard Emil Kühlemann's Grundstück daselbst, 160,000 M.; — am 7. d.: Dresden: Marie Louise verw. Zeibig's Haus- und Weinbergsgrundstück in Wachwitz, 38,400 M. taxirt.

— Schwurgericht. In der gestrigen ersten Hauptverhandlung handelte es sich um eine Anklage wegen betrüglichen Bankerotts gegen den Bauunternehmer Ernst August Engler aus Bischedorf. Der am 18. August 1848 geborene und noch unbestrafte Angeklagte gehört zu jener Sorte von Bauschwindlern, die im Laufe des letzten Jahrzehntes den Ruin so manches braven Bauhandwerkers herbeigeführt haben und betreffs deren es hohe Zeit sein dürfte, daß die Konzession zum Bauen seitens des Stadtrathes von gewissen finanziellen Bedingungen abhängig gemacht wird, die geeignet sind, das unter den obwaltenden Umständen so tief gesunkene Vertrauen der ehrenwerthen Vertreter des Handwerkerstandes zu den „Bauherren" à la Engler wieder zu heben. Engler, der Maurer von Beruf und gedienter Soldat ist, lebt von Frau und Kindern schon seit ca. 1 Jahre getrennt und bebaute zunächst unter Verwendung eines kleinen ersparten Kapitals ein Grundstück in Blasewitz, worauf er im vorigen Jahre mit dem hiesigen Spar- und Vorschuß-Verein einen Vertrag zur Lieferung von Baugeldern für die Errichtung eines Neubaues auf der Holbeinstraße abschloß. Es sind ihm von dem gedachten Institut auch in diversen Raten 28,000 Mk. ausgezahlt und ist das betreffende Haus unter Dach gebracht worden. Am 9. Febr. d. J. erhielt Engler 3084 Mk. 20 Pf. und am 13. Febr. noch weitere 166 Mk. 60 Pf. zur Befriedigung der Bauhandwerker ausgezahlt; allein nur ein ganz geringer Bruchtheil von diesen Summen wurde der Bestimmung gemäß verwendet und im Uebrigen die um Zahlung drängenden Lieferanten von ihm unter erlogenen Vorwänden zur Geduld ermahnt. Noch am 13. Febr. verließ der Angeklagte in der Absicht, nach Amerika zu flüchten, unter Mitnahme des ganzen verfügbaren Geldes und seine mit Noth kämpfende Familie im Stich lassend, Dresden und traf in Leipzig mit einer liederlichen Dirne, Namens Mittag, zusammen, die schon bisher ein Verhältniß mit dem Schwindler unterhalten hatte und sich nebenbei nicht scheute, der Verhandlung in dem dichtgefüllten Zuschauerraum beizuwohnen. In Emmerich an der holländischen Grenze wurde Engler sammt Begleitung wegen des Verdachtes, mit dem großen Postraube zu Leipzig in Verbindung zu stehen, festgenommen und durch den telegraphischen Verkehr der dortigen Behörde mit der hiesigen Polizeidirektion ec. stellte sich sehr bald die Nothwendigkeit, das saubere Pärchen wieder nach Dresden zu schieben, heraus. Im Besitz Englers bei der Verhaftung befanden sich noch eine Baarsumme von 2028 M. und außerdem führte der Bankerotteur 2 Ueberfahrtsbillets nach Amerika, 2 goldene Ringe und eine Cylinderuhr bei sich. Am 5. März wurde sodann der Konkurs zu dem Vermögen des Angeklagten eröffnet. Präs.: „Warum gingen Sie von Dresden weg?" Angekl.: „Weil ich ein unglückliches Eheverhältniß und kurz zuvor erfahren hatte, daß mich meine Frau schlecht machte." Der Herr Präsident sagte dem Lügner ohne Umschweife ins Gesicht, daß er, Engler, allein die Schuld an der unglücklichen Ehe trage und daß der wahre Grund seiner fluchtartigen Abreise der Besitz einer stattlichen Summe Geldes gewesen sei. Der Herr Staatsanwalt Wolfram beantragte hierauf die Bejahung der Schuldfrage und die Vertheidigung, geführt von Herrn Rechtsanwalt Fränzel, vermochte unter den obwaltenden Umständen die Herren Geschworenen nicht für Zubilligung mildernder Umstände zu erwärmen. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Nach einer geheimen Sitzung wurde sodann der am 11. Januar 1865 zu Chemnitz geborene und schon dreimal vorbestrafte Kürschnergehilfe Paul Theodor Richard Lüttgemann aus Chemnitz wegen 11 Urkundenfälschung und Erpressung unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. — Demnächst erschien der vormalige Hauptsteueramts-Accessist Max Arthur Pöhlmann aus Dresden, der räuberischen Erpressung angeklagt, vor den Geschworenen. Pöhlmann ist 22½ Jahre alt, genoß Gymnasialbildung und trat zu Ostern 1880 als Einjährig-Freiwilliger in das Schützen-Regiment ein, worauf er über ein Jahr lang als Accessist mit der günstigsten Aussicht auf Erfolg dafür thätig war, Anwartschaft zur Anstellung im Steuerdepartement zu erhalten. Angeklagter giebt an, er habe beabsichtigt, in die holländische Armee einzutreten, sei aber nicht im Besitz von Geld gewesen, um sich von Dresden wegzuwenden, und versichert ferner, er habe sich nie mit Politik befaßt, auch niemals einer sozialdemokratischen Versammlung beigewohnt. Am Nachmittag des 3. April d. J. erschien Pöhlmann in der „Villa Rosa" des Barons v. Warburg an der Holzhofgasse hier, ließ sich bei der Dienerschaft unter einem falschen Namen behufs einer Mittheilung an den Baron anmelden und erklärte gleichzeitig, es handle sich um etwas Wichtiges, denn es beträfe die persönliche Sicherheit des Herrn v. W. Demnächst erklärte nun P. dem Herrn vom Hause, er komme im Auftrage eines geldbedürftigen sozialdemokratischen Comités, in dessen Auftrag bereits durch die Dienerschaft eine Partie Dynamit in die Villa geschafft worden sei, und da von Warburg als ein sehr reicher Mann gelte, würde es diesem wohl nicht schwer fallen, die verlangten 1000 M. zu zahlen. Obschon der Angeklagte die direkte Drohung, im Weigerungsfalle solle das Gebäude in die Luft gesprengt werden, nicht zufügte, so war dennoch an dem Charakter der angeblichen Mission P.'s nicht zu zweifeln, und sichtlich betroffen — wie der Angeklagte selbst erzählt — bemerkte der Baron hierauf, es sei ihm momentan nicht möglich, das Geld zu beschaffen, er werde aber durch Vermittelung seines Banquiers die geforderte Summe bis am übernächsten Vormittag bereit halten. Hierauf ersuchte P. den Baron, ihm vorläufig so viel Geld zu geben, als vorhanden sei, während die weitere Verhandlung durch das Erscheinen der Frau Baronin und eines Steuerbeamten im Zimmer abgeschnitten wurde, und sich nunmehr der Dynamit-Flunkerer schleunigst entfernte. Der erwähnte Beamte verfolgte, nachdem er in aller Kürze von dem Vorgang unterrichtet war, den Angeklagten und veranlaßte dann auf der Pulsnitzerstraße seine Arretur. Auf dem Polizeibezirk blieb Pöhlmann „um sich nicht lächerlich zu machen", bei seiner Behauptung, er habe im Auftrage eines geheimen Exekutiv-Komitees gehandelt, stehen, nahm aber diese Angabe sehr bald mit dem Bemerken, er habe die ganze Sache fingirt und sei lediglich darauf ausgegangen, für sich Geld zu beschaffen, zurück. Herr Staatsanwalt Schwarzschmidt erachtete die Anklage für gedeckt und beantragte demgemäß Bejahung der Schuldfragen, während die Vertheidigung den Schwerpunkt darauf legte, daß die Bedrohung mit einem Verbrechen nicht vollendet gewesen sei und in dem Gebahren des Angeklagten nichts weiter als den Besuch eines unverschämten Bettlers erblickte. Dem Wahrspruche gemäß wurde P. wegen einfacher versuchter Erpressung zu 2 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Landgericht. Vor der IV. Strafkammer erschien gestern wegen Unterschlagung und Fälschung der am 29. December 1858 zu Mayen bei Mannheim geborene und noch unbestrafte Kaufmann Julius Rudolph Rüser. Der Angeklagte ist geständig, seit Weihnachten 1882 bis zum 25. März d. J., innerhalb welcher Zeit er als Kassirer in dem Geschäft von Robert Bernhardt hier fungirte, nach und nach nicht weniger als mindestens 10,200 Mk. unterschlagen und im Zusammenhange damit die behufs Kontrole an Kassenstelle abgegebenen Zettel vernichtet zu haben. Die Absicht R.'s ging dahin, sich ein Geschäft zu gründen und ist der geschädigten Firma voller Ersatz geleistet worden. Dem Antrag des Herrn Staatsanwalt Vikariatsrath Lust gemäß wurde Rüser zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Von Mitgliedern der Sozialisten-Kommission wurde im Reichstage berichtet, daß beim Berliner Polizeipräsidium Briefe eingegangen wären mit der Drohung, den Reichstag in die Luft zu sprengen, wenn Fürst Bismarck gerade anwesend sein würde.

Die „Magd. Ztg." veröffentlicht den Privatbrief eines am Hofe des Schah's von Persien angestellten Deutschen, welcher sich bitter darüber beklagt, daß an den Regenten seit einiger Zeit häufig Zuschriften von deutschen Schulkindern eingehen, worin dieselben um persische Briefmarken bitten. Dies Thun wird als ein das Ansehen jedes Deutschen in Persien herabwürdigendes bezeichnet und als durchaus unwürdig mit heftigen Worten gegeißelt. Der Briefschreiber sagt u. A.: „Die Angehörigen aller anderen Nationen sehen mit Geringschätzung auf uns und der Regent äußerte sich dahin, daß er davon überzeugt ist, daß es keinen einzigen Bewohner Asiens giebt, welcher den Kaiser von Deutschland um eine Briefmarke anbetteln würde."

In Hamburg entfällt der Umziehtag auf den ersten Mai resp. den ersten November. Der Hamburger nennt diesen Tag nach altem Sprachgebrauch den „Stichtag" — für viele Miether ein Stich in's Herz, weil es ihnen am Besten, dem Miethzins, fehlt. Selten ist unter den „kleinen Leuten", die in den alten Straßen, in den weitgestreckten „Gängen" und auf „Höfen" wohnen, ein so bedeutender Wohnungswechsel erlebt worden, wie an diesem ersten Maitage. Die Demolirung der alten Stadttheile treibt die Leute aus den kleinen Wohnungen heraus, aus Anlaß des Zollanschlusses, und wenn man objektiv und gerecht sein will, im wohlverstandenen Interesse der unteren Schichten der Bevölkerung, damit sie mehr Luft und Licht in gesunderen Gegenden vor dem Thore erhalten. Aber die Noth an diesem „Stichtage" war wohl nie so groß wie jetzt in dem „reichen Hamburg". Es ist eine alte Gewohnheit der Bessersituirten, daß sie der Polizeibehörde zur Linderung der Noth Summen Geldes zur Vertheilung an Diejenigen einsenden, die die Miethe nicht bezahlen können. Aber das Stadthaus war diesmal dergestalt von Bittstellern belagert, daß selbst die Passage gehemmt wurde und trotz der reichen Mittel konnte doch nur Wenigen gründlich geholfen werden, während die Meisten sich mit einigen Mark begnügen mußten. Ein bekannter Millionär auf den Hohen Bleichen, welcher seine Lebensaufgabe im Wohlthun sucht, wurde von mehr als 3000 Personen mit Unterstützungsgesuchen angegangen, und wenn er auch Allen gab, so konnte er doch nur Wenigen helfen. Es war ein äußerst trauriges Bild einer Großstadt und wie es in einer anderen Stadt auch kaum vorkommen dürfte — als in Hamburg, wo die öffentliche Wohlthätigkeit geradezu gemißbraucht wird. Bei allem Interesse für die Noth der unteren Schichten muß man doch zugestehen, daß die Ansprüche immer erst im letzten Augenblicke hervortreten, wenn die Miethezahlung vor der Thür steht. Würde für die Wohnung von den Arbeitern, ebenso wie man Fleisch und Brot regelmäßig bezahlen muß mindestens wöchentlich oder monatlich bezahlt, dann würden sich Hauswirth und Miether besser befinden und namentlich der Arbeiter sich in ökonomisch geordnete Verhältnisse schicken. Das Produkt dieser Sorglosigkeit war denn auch diesmal ein erschütterndes, man hört von drei Selbstmorden, alle von Familienvätern ausgeführt, die nicht in der Lage waren, die Miethe zu decken.

Oesterreich. Im Abgeordnetenhaus schloß Menger mit dem Wunsch, daß das Nordbahnübereinkommen im Ausschuß einen möglichst schnellen Tod finde. Auf dem Grabstein werde die